



LEITARTIKEL DES STADTRATES

MAI 2016

STADTRAT ANDRÉ BÄTTIG, FDP
RESSORT JUGEND UND SPORT



BESCHÄFTIGUNGSPOLITIK

Neulich hat eine Lokalzeitung die Aktivität unserer Parlamentarierinnen und Parlamentarier unter die Lupe genommen. Die Feststellung, dass die Zahl der parlamentarischen Vorstösse stark zugenommen hat, überrascht nicht. Unser Stadtpräsident beklagte sich dazu im Zeitungsinterview über den grossen Aufwand, der die Vorstösse in der Verwaltung auslösen.

Es ist natürlich sehr erfreulich, dass unsere Gemeinderätinnen und Gemeinderäte eine aktive Politik betreiben (wobei Letztere in dieser Disziplin wesentlich aktiver sind). Nur muss man sich ob der grossen Zahl von Vorstössen fragen, ob nun mehr die Quantität oder die Qualität der Ansporn zur Tat war.

Auf der aktuellen Pendenzenliste des Grossen Gemeinderates sind 15 von 24 Geschäften parlamentarische Vorstösse, von der Anfrage bis zur Motion. Die Themenvielfalt ist beträchtlich: Von ganz schwierigen Fragestellungen ("Attraktives Dorfzentrum Illnau") über sachtechnische Fragen ("Werterhaltung städtischer Strassen"), Anregungen ("Privatisierung städtische Entsorgung") bis zu Aufträgen an den Stadtrat ("Gesunde Finanzen – Leitplanken verankern"). Die Palette ist sehr gross. Gemeinsam ist eigentlich nur eines: Sie verursachen einen beträchtlichen Aufwand in der Verwaltung. Denn alle diese Fragestellungen müssen sorgfältig beantwortet werden, was nicht selten viel Recherchearbeit auslöst.

Es gehört natürlich zum Wesen eines Parlamentsbetriebes – und ganz generell zu unserer direkten Demokratie –, dass es keine Einschränkungen gibt, weder von der Anzahl an Vorstössen noch von der Thematik. Es ist auch so, dass ein Vorstoss tatsächlich auch etwas auslösen und einen neuen Input geben kann. Subjektiv empfinde ich allerdings die meisten Vorstösse nur als persönliches Sprachrohr um Präsenz und Aufmerksamkeit zu erzielen. Viele Vorstösse könnten einfach und unbürokratisch im gegenseitigen Gespräch beantwortet werden. Nur würde die Bevölkerung davon keine Notiz nehmen. Stellen Sie sich vor: Sie sind gewählter Volksvertreter und keiner merkt es!

Auch ich war einmal Ratsmitglied und auch ich habe mir damals dieser Instrumente bedient. Kein Grund also, das aktuelle Geschehen zu geisseln und von den guten alten Zeiten zu schwärmen.

Es ist ein anderer Grund, der mir Sorgen macht. Es ist bezeichnend für unsere Gesellschaft: Wir kommunizieren immer mehr parallel und auf mehreren Kanälen. Gleichzeitig stumpfen wir immer mehr ab, da wir nicht in der Lage sind, so viele Informationen wahrzunehmen. Wichtiges und Unwichtiges vermischt sich im Takt der eingehenden Meldungen. Dank Spamfilter und unserer Fähigkeiten zu ignorieren, ertrinken wir nicht in der Informationsflut.



Der politikinteressierten Bevölkerung wird es gleich ergehen: Nie zuvor hatte sie so wenig Lust, um so viele Vorstösse wahrzunehmen. Nie zuvor hatte die Verwaltung so wenig Zeit, um so viele Vorstösse zu beantworten. Und nie zuvor haben sich so wenige Stadträte über so viele Vorstösse aufgeregt.

Diese operative Hektik ist wohl ein Zeitphänomen und kaum zu bremsen. Sich darüber aufzuregen, ist nicht zielführend. Das Ganze einfach schulterzuckend zu akzeptieren wäre aber ein Zeichen von Resignation. Zumindest müssen wir uns für mehr Qualität als Quantität einsetzen, auf allen Ebenen der Politik und Verwaltung. Und so bin ich doch immer wieder ein wenig erfreut, wenn ich mich über einen Vorstoss ärgere. Denn das bedeutet immerhin, dass ich nicht resigniert habe.